



# FRAUENFIGUREN, FURCHT UND UEBERNATUERLICHE MAECHTE: EINE VERGLEICHENDE ANALYSE AUSGEWAHLTER DEUTSCHER UND INDISCHER VOLKSMAERCHEN

Women Figures, Fear and Supernatural Powers: A Comparative Analysis of Selected German and Indian Folk Tales

<sup>1</sup>Ayushi

<sup>1</sup>Research Scholar

<sup>1</sup>Department of German Language

<sup>1</sup>Amity School of Foreign Languages, Amity University Uttar Pradesh, India

Betreuer: Dr. Shiv Prakash Yadav (Assistenzprofessor) | Enrollment No.: A026167922001

**Abstract:** Dieser Beitrag untersucht, wie weibliche Figuren in deutschen und indischen Volksmaerchen als Traegerinnen uebernatuerlicher Kraefte konstruiert werden und welche narrative Funktion sie bei der Erzeugung von Furcht uebernehmen. Ausgangspunkt ist die These, dass Furcht in Maerchen kein blosses emotionales Beiprodukt darstellt, sondern ein kulturell geformtes Strukturelement, das gesellschaftliche Normen, Geschlechterbilder und kosmologische Vorstellungen kodiert. Auf der Grundlage eines qualitativen Textvergleichs werden einerseits die Grimm-Maerchen Haensel und Gretel (KHM 15) und Frau Trude (KHM 43) und andererseits thematisch repraesentative indische Volksmaerchen mit den Motiven Maya, Shakti und dem Vetala-Komplex analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass weibliche Figuren in der deutschen Tradition als klar daemonisierte Antagonistinnen fungieren, deren Ueberwindung moralische Ordnung wiederherstellt. Im indischen Erzaehlkontext hingegen sind dieselben Figuren ambivalent: Sie koennen gleichzeitig schuetzend, pruefend und vernichtend wirken. Uebernatuerliche Elemente sind im deutschen Maerchen exogen und ordnungsdestabilisierend; im indischen Maerchen sind sie endogen und in die Alltagswelt integriert. Dieser Strukturunterschied praegt die Qualitaet und Funktion der narrativen Furcht grundlegend.

**Index Terms** - Volksmaerchen, Frauenfiguren, Furcht, Uebernatuerliches, deutsch-indischer Vergleich, Folklore, Hexe, Maya

## I. EINLEITUNG

Volksmaerchen gehoeren zu den aeltesten und weitest verbreiteten kulturellen Ausdrucksformen der Menschheit. Als urspruenglich muendlich ueberlieferte, spaeter schriftlich fixierte Texte spiegeln sie gesellschaftliche Werte, kollektive Aengste und normative Vorstellungen in symbolisch verdichteter Form wider. Anders als blobe Unterhaltungsnarrative funktionieren Maerchen gleichzeitig als paedagogische, religioese und psychosoziale Instrumente: Sie geben kulturelle Deutungsmuster weiter, stabilisieren soziale Ordnungen und verarbeiten menschliche Grenzerfahrungen (Luethi, 1997, S. 27). Innerhalb dieses Feldes nehmen weibliche Figuren eine strukturell besondere Stellung ein. Sie erscheinen als Hexen, Goettinnen, Prueferinnen oder Daemonen und sind in beiden hier untersuchten Traditionen

haeufig mit uebernatuerlichen Faehigkeiten ausgestattet. Diese Verknuepfung von Weiblichkeit und uebernatuerlicher Macht erzeugt einen charakteristischen narrativen Affekt: Furcht. Dabei ist Furcht nicht ausschliesslich als individuelle Emotion zu verstehen, sondern als strukturelles Narrativelement, das moralische Grenzen markiert, soziale Ordnungen stabilisiert und kulturelle Wertvorstellungen reproduziert.

Die deutsche und die indische Maerchentradition unterscheiden sich hinsichtlich Entstehungskontext, Ueberlieferungsform und kosmologischem Hintergrund grundlegend. Dennoch lassen sich in beiden strukturelle Gemeinsamkeiten erkennen: Weibliche Figuren sind zentrale Traegerinnen uebernatuerlicher Macht, und die Konfrontation mit ihnen erzeugt Furcht als handlungsstrukturierendes Element. Gleichzeitig divergieren die moralische Valenz dieser Figuren, die Integration des Uebernatuerlichen in die Erzaehlwelt und die narrative Funktion der Furcht erheblich.

Die vorliegende Arbeit geht von folgender Hauptforschungsfrage aus: Wie tragen weibliche Figuren als Traegerinnen uebernatuerlicher Kraefte in deutschen und indischen Volksmaerchen zur narrativen Entstehung von Furcht bei, und welche kulturellen Funktionen erfuellt diese Furcht in den jeweiligen Traditionen? Ergaenzend werden folgende Unterfragen bearbeitet: (1) Worin liegen die strukturellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Darstellung weiblicher Figuren? (2) Welche narrativen Mechanismen erzeugen Furcht in beiden Traditionen? (3) In welchem Verhaeltnis stehen diese Darstellungsmuster zu den jeweiligen kulturellen und religioesen Kontexten?

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Abschnitt 2 skizziert den theoretischen Rahmen und die relevante Forschungsliteratur. Abschnitt 3 beschreibt das methodische Vorgehen. Abschnitt 4 enthaelt die vergleichende Textanalyse, und Abschnitt 5 fasst die Ergebnisse zusammen und diskutiert ihre Implikationen fuer die interkulturelle Maerchenforschung.

## II. THEORETISCHER RAHMEN UND LITERATURUEBERBLICK

### 2.1 Grundlegende Ansaetze der Maerchenforschung

Die Maerchenforschung verbindet literaturwissenschaftliche, ethnologische und kulturpsychologische Perspektiven. Fuer die vorliegende Untersuchung sind fuef theoretische Positionen besonders relevant. Vladimir Propps strukturalistisches Modell (1968) identifiziert 31 konstante Handlungsfunktionen als universelle narrative Elemente. Sein Ansatz, urspruenglich am russischen Maerchen entwickelt, bietet eine nuetzliche Heuristik fuer Strukturvergleiche, da er erzaehlfunktionale Parallelen ueber kulturelle Grenzen hinweg sichtbar macht. Allerdings blendet er kulturspezifische Bedeutungsebenen aus und ist fuer nicht-europaeische Erzaehltraditionen nur eingeschraenkt anwendbar (Propp, 1968, S. 22-24).

Max Luethi (1997) analysiert das europaeische Volksmaerchen phaenomenologisch. Sein Konzept der Eindimensionalitaet beschreibt eine flache, abstrakte Erzaehlwelt, in der das Uebernatuerliche bruchlos mit dem Alltag koexistiert. Figuren erscheinen typisiert und funktional zugeordnet - ein Stilmerkmal, das erklart, warum weibliche Bedrohungsfiguren in Grimm-Maerchen ohne erzaehlerische Begrueundung auftreten koennen (Luethi, 1997, S. 38).

Bruno Bettelheim (1976) deutet Maerchen tiefenpsychologisch. Bedrohliche weibliche Figuren repraesentieren in seiner Lesart unbewusste Aengste vor der verschlingenden oder abwesenden Mutter. Dieser Ansatz verbindet Figurengestaltung mit psychologischer Funktion, ist jedoch wegen seines kulturellen Universalismus kritisiert worden: Er setzt westliche psychoanalytische Kategorien als allgemeingueltig voraus (Bettelheim, 1976, S. 10).

A. K. Ramanujan (1991) entwickelt eine kulturspezifische Hermeneutik fuer indische Volksmaerchen. Er betont deren Eigenlogik, die sich westlichen Kategorien entzieht, und hebt die Fluessigkeit zwischen natuerlicher und uebernatuerlicher Sphaere hervor. Seine Beobachtung, dass weibliche Figuren in indischen Maerchen nicht auf eindeutige Rollen festgelegt sind, ist fuer die vorliegende Analyse zentral (Ramanujan, 1991, S. 24-25).

Alan Dundes (1980) verbindet strukturalistische und kontextuelle Perspektiven in seinem Text-Kontext-Textur-Modell. Er betont den performativen Charakter von Folklore: Maerchen entstehen immer in spezifischen sozialen Situationen und sind von diesen nicht zu trennen. Diese Perspektive sensibilisiert fuer die Frage, welche gesellschaftlichen Bedingungen bestimmte Figuren- und Furchtdarstellungen hervorgebracht haben (Dundes, 1980, S. 4-14).

Tabelle 1: Uebersicht zentraler theoretischer Ansaetze der Maerchenforschung

Theoretiker	Ansatz	Relevanz fuer die Analyse	Limitation
Vladimir Propp	Strukturalismus / Morphologie	Narrative Tiefenstruktur sichtbar machen	Kulturell begrenzt (russ. Material)
Max Luethi	Phaenomenolog. Stilanalyse	Aesthetik und Stil des Maerchens	Eurozentrisch
Bruno Bettelheim	Psychoanalyse (Freud/Jung)	Tiefenpsycholog. Deutung von Furcht	Universalismus problematisch
A. K. Ramanujan	Kulturspez. Hermeneutik	Eigenlogik indischer Erzaehlungen	Begrenzte Komparabilitaet
Alan Dundes	Text-Kontext-Textur-Modell	Performativitaet und sozialer Kontext	Wenig Tiefenanalyse

Quelle: Eigene Darstellung.

## 2.2 Weiblichkeit, Uebernatuerliches und Furcht in der Forschung

Die Verbindung zwischen Weiblichkeit und uebernatuerlicher Macht ist in der folkloristischen und literaturwissenschaftlichen Forschung vielfach thematisiert worden. Im europaeischen Kontext dominiert die Hexe als Untersuchungsgegenstand (Luethi, 1997; Bettelheim, 1976). Forschungen zur indischen Tradition haben Figuren wie die Yakshini, den weiblichen Vetala und die Shakti-Goettinnen beleuchtet (Doniger, 1998; Ramanujan, 1991). Trotz dieser Einzelstudien fehlt bisher eine systematische Gegenuebersetzung beider Traditionen unter dem spezifischen Fokus auf Furcht als strukturierendes Narrativelement. Vergleichende Ansaetze zwischen europaeischen und aussereuropaeischen Maerchentraktionen sind insgesamt unterrepraesentiert (Dundes, 1980, S. 4). Diese Luecke fuehrt die vorliegende Arbeit.

## III. METHODISCHES VORGEHEN

Die Arbeit folgt einem qualitativen, textanalytischen Forschungsansatz. Als Primaertexte dienen auf deutscher Seite Haensel und Gretel (KHM 15) und Frau Trude (KHM 43) aus der Ausgabe der Kinder- und Hausmaerchen von 1857 (Grimm & Grimm, 1857). Auf indischer Seite werden thematisch repraesentative Erzaehlungen aus A. K. Ramanujans Folktales from India (1991) sowie dem Vetala-Zyklus (Baital Pachisi) herangezogen.

Die Textauswahl orientiert sich an zwei Kriterien: erstens der Zentralitaet weiblicher Figuren mit uebernatuerlichen Attributen, zweitens der expliziten narrativen Funktion von Furcht als handlungsstrukturierendem Element. Fuer jeden Text werden drei Analysedimensionen untersucht: (a) Konstruktion und moralische Valenz der weiblichen Figur, (b) Art der Einbindung uebernatuerlicher Elemente in die Erzaehlwelt und (c) Mechanismen der narrativen Furchtproduktion.

Im Anschluss werden die Befunde systematisch verglichen. Theoretische Konzepte werden dabei nicht unreflektiert uebertragen, sondern im jeweiligen kulturellen Kontext kritisch geprueft, um eine eurozentrische Verzerrung zu vermeiden. Ziel ist eine interpretative Tiefenanalyse, keine quantitative Klassifikation.

## IV. ANALYSE

### 4.1 Deutsche Maerchen: Haensel und Gretel sowie Frau Trude

Haensel und Gretel ist strukturell als doppelter Schwellenprozess konzipiert: Die Kinder verlassen die haeusliche Ordnung, durchqueren den Wald als Raum des Regelverlusts und kehren nach der Ueberwindung der Bedrohung in eine restaurierte Ordnung zurueck. Der Wald fungiert dabei als topographisches Aequivalent des Unbekannten - ein Zwischenraum, in dem soziale Normen suspendiert sind und das Uebernatuerliche ungehindert operiert (Luethi, 1997, S. 38).

Die Hexe konstituiert die zentrale narrative Gefahr. Ihre Einfuehrung erfolgt ueber eine bewusste Tauschung: Das aus essbaren Materialien gebaute Knusperhaus verkoepert eine verfuehrerische, aber falsche Sicherheit. Diese Ambivalenz von Anziehung und Bedrohung ist konstitutiv fuer die Figur. Obwohl blind, ist sie gefaehrlich - die Protagonisten muessen ihr Wissen als taktischen Vorteil nutzen.

Ihre uebernaturliche Macht manifestiert sich in der Faehigkeit zur Verwandlung und zur Kontrolle ueber Menschenleben. Ihr Ende - die Verbrennung im eigenen Ofen - ist poetische Gerechtigkeit, die moralische Ordnung wiederherstellt (Grimm & Grimm, 1857, KHM 15; Bettelheim, 1976, S. 10).

Furcht entsteht in diesem Maerchen durch drei Mechanismen: raeumliche Desorientierung (der Wald als labyrinthischer Raum), Tauschung (das Knusperhaus als Falle) und physische Bedrohung (Gefangenschaft und drohende Toetung). Diese Furcht ist konkret und an identifizierbare Gefahren gebunden. Ihre moralische Botschaft ist eindeutig: Gehorsam gegenueber elterlicher Autoritaet schuetzt; Ungehorsam gefaehrdet.

Frau Trude ist in seiner Kuere radikaler. Ein Maedchen sucht trotz ausdruecklicher Warnung der Eltern die geheimnisvolle Frau Trude auf. Die Figur erscheint nicht als verfuehrerische Hexe, sondern als eine Art kosmische Strafinstanz. Auf dem Weg dorthin sieht das Maedchen drei farbige Gestalten (schwarzer, gruener, blutroter Mann), die von Frau Trude selbst als Kohlenbrenner, Jaeger und Teufel identifiziert werden - eine progressive Steigerung ins Unheilvolle. Am Ende wird das Maedchen in einen Holzklotz verwandelt und verbrannt: eine Transformation ohne Rettung (Grimm & Grimm, 1857, KHM 43).

Frau Trude erzeugt eine qualitativ andere Furcht als Haensel und Gretel. Es ist keine ueberwindbare Gefahr, sondern eine unheilvolle Unvermeidlichkeit. Frau Trude ist keine Antagonistin, die man besiegen kann; sie ist eine dunkle Weltmacht, vor der man nur durch Gehorsam sicher ist. Furcht dient hier als ultimative moralische Sanktion: Ungehorsam wird mit vollstaendiger Ausloeschung beantwortet.

Beide Maerchen verbindet der grundlegende Mechanismus der moralischen Sanktion durch Furcht. Weibliche Machtfiguren stehen ausserhalb der Gesellschaft, operieren aus Randzonen (Wald, verbotenes Haus) und personifizieren eine bedrohliche Andersheit. Die Auflosung erfolgt in beiden Faellen durch Vernichtung oder Entkommen: Die Ordnung wird wiederhergestellt, die Bedrohung eliminiert.

#### **4.2 Indische Maerchen: Maya, Shakti und der Vetala-Komplex**

Die indische Maerchentradition zeichnet sich durch eine strukturelle Offenheit aus, die einem klaren Gut-Boese-Schema widersteht. Uebernatuerliche Elemente sind hier keine exogenen Einbrueche in eine natuerliche Ordnung, sondern konstitutive Bestandteile der erzaehlten Welt. Magische Kraefte, Transformationen und das Zusammenwirken von Leben und Tod werden als selbstverstaendlich wahrgenommen - eine Weltanschauung, die hinduistischen kosmologischen Grundprinzipien entspricht (Doniger, 1998, S. 18).

Das Konzept der Maya - kosmische Illusion oder taeuschen Erscheinung - ist fuer die Analyse weiblicher Figuren zentral. Figuren, die Maya verkoerpern, entziehen sich eindeutiger moralischer Kategorisierung. Eine Frau, die als freundliche Helferin erscheint, kann zugleich eine Pruefung darstellen; eine bedrohlich wirkende Figur kann Weisheit verbergen. Diese Ambivalenz ist keine Inkohaerenz, sondern strukturelles Prinzip: Sie spiegelt die hinduistische Vorstellung wider, dass die wahrnehmbare Realitaet grundlegend taeuscht.

In Erzaehlungen des Vetala-Zyklus (Baital Pachisi) erscheint der Vetala als Schwellenwesen zwischen Leben und Tod. In zahlreichen Regionalvarianten treten weibliche Vetala-Figuren auf, die in Friedhoefen oder an Wasserraendern - klassischen Schwellenraeumen - operieren. Diese Figuren testen nicht physische Staerke, sondern moralische Integritaet und intellektuelle Urteilsfaehigkeit der Protagonisten. Furcht entsteht hier nicht aus der Angst vor Vernichtung, sondern aus der Angst vor dem falschen Urteil - einer epistemischen Furcht (Ramanujan, 1991, S. 25).

Aehnliches gilt fuer Shakti-Figuren. Die weibliche kosmische Energie ist sowohl lebensspendend als auch vernichtend - nicht wahlweise, sondern gleichzeitig. Eine Shakti-Figur ist keine Antagonistin, die zu besiegen ist, sondern die Achse eines komplexen kosmologischen Gleichgewichts. Der Protagonist wird nicht aufgefordert, sie zu ueberwaeltigen, sondern sein richtiges Verhaeltnis zu ihr zu finden: durch Respekt, Verstehen oder moralisch korrektes Handeln.

Ein repraesentatives Beispiel aus Ramanujans Sammlung zeigt eine Figur, die zunaechst als Daemonin erscheint und Furcht erzeugt, sich jedoch als Prueferin erweist. Das Ende ist nicht Vernichtung, sondern Transformation: Der Protagonist kehrt mit Weisheit zurueck. Furcht war kein Abschreckungsmittel, sondern ein Katalysator der Erkenntnis (Ramanujan, 1991, S. 32).

Charakteristisch fuer die indische Tradition ist weiterhin die Rahmenstruktur: Geschichten sind haeufig in Rahmenhandlungen eingebettet, was die interpretative Offenheit erhoehrt. Furcht bezieht sich dadurch nicht nur auf eine innerfiktionale Figur, sondern auf die moralische Bedeutung der Geschichte selbst.

### 4.3 Weibliche Figuren als Traegerinnen von Macht und Furcht: Systematischer Vergleich

Die Gegenuebersetzung beider Traditionen zeigt strukturelle Parallelen bei signifikanten Divergenzen. In beiden Ueberlieferungen sind weibliche Figuren keine Randfiguren, sondern narrative Gravitationszentren. In beiden Traditionen ist uebernatuerliche Macht weiblich kodiert, und diese Macht ist an Furcht geknuepft.

Die Divergenzen betreffen die moralische Valenz, die gesellschaftliche Verortung und die narrative Funktion der Furcht. In der deutschen Tradition ist die weibliche Machtfigur klar daemonisiert, ihre Macht ausschliesslich negativ konnotiert. Furcht ist ein Warnsignal, das Norm und Abweichung markiert und Ungehorsam sanktioniert. Im indischen Kontext ist die weibliche Machtfigur Teil einer kosmischen oder sozialen Ordnung, ihre Macht ambivalent. Furcht ist kein Abschreckungsmittel, sondern ein Erkenntnismoment.

Tabelle 2: Vergleich der Frauenfiguren in deutschen und indischen Maerchen

Merkmal	Deutsche Maerchen (Hexe / Frau Trude)	Indische Maerchen (Maya / Shakti-Figur)
Machtform	Explizite Gewalt, Verwandlung, Feuer	Taeuschung, Illusion, Shakti (kosmische Energie)
Moralische Valenz	Klar daemonisiert, eindeutig boese	Ambivalent - naehend und vernichtend zugleich
Religioese Grundlage	Christliche Hexentradition	Hinduistische Shakti- und Maya-Theologie
Verhaeltnis zur Gesellschaft	Isolierte Aussenseiterin, Waldbewohnerin	Teil der sozialen Welt, transgressive Kraft
Narrative Funktion	Antagonistin - zu besiegen oder zu fuerchten	Pruefungsinstanz, moralischer Testfall
Narrative Aufloesung	Vernichtung durch Protagonisten oder Feuer	Dialogische Aufloesung, oft offenes Ende

Quelle: Eigene Darstellung.

### 4.4 Uebernatuerliche Elemente und ihre narrative Funktion

Die entscheidende strukturelle Differenz zwischen beiden Traditionen liegt in der Art der Integration uebernatuerlicher Elemente. In Haensel und Gretel und Frau Trude ist das Uebernatuerliche exogen: Es bricht als fremde Kraft in die Alltagswelt ein und destabilisiert die bestehende Ordnung. Das Uebernatuerliche ist temporaer praesent, klar negativ bewertet und prinzipiell ueberwindbar.

In den untersuchten indischen Maerchen ist das Uebernatuerliche endogen: Es ist integraler Bestandteil der erzaehlten Welt. Verwandlungen, magische Eingriffe und Kontakte mit nichtmenschlichen Wesen erscheinen nicht als Stoerungen, sondern als regulaere Ereignisse innerhalb einer kosmologisch komplexen Realitaet.

Diese Unterscheidung korrespondiert mit den kulturellen und religioesen Rahmenbedingungen: Die christlich gepragte europaeische Tradition tendiert zur strikten Trennung zwischen natuerlicher Ordnung und uebernatuerlicher Abweichung; die hinduistisch gepragte indische Tradition kennt diese scharfe Trennung ontologisch nicht (Doniger, 1998, S. 34).

Tabelle 3: Uebernautuerliche Elemente und ihre Funktionen im Vergleich

Uebernautuerl. Element	Deutsche Tradition	Indische Tradition
Verwandlung	Strafe und Vernichtung (Holzscheit / Feuer)	Kosmisches Illusionsprinzip (Maya)
Magische Objekte	Hexenhaus, Kessel, Ofen	Mantras, Amulette, rituelle Gegenstaende
Grenzwesen	Hexe als Waldbewohnerin, gesellschaftliche Aussenseiterin	Vetala als Schwellenwesen (Leben / Tod)
Funktion der Furcht	Moralische Warnung, Sanktion von Ungehorsam	Erkenntnisfoerdernd, Weisheitspruefung

Quelle: Eigene Darstellung.

## V. SCHLUSSFOLGERUNG

Die vergleichende Analyse hat gezeigt, dass weibliche Figuren in deutschen und indischen Volksmaerchen eine strukturell zentrale und narrativ unentbehrliche Rolle bei der Erzeugung von Furcht spielen. Beide Traditionen verbinden Weiblichkeit konsequent mit uebernautuerlicher Macht und nutzen diese Verbindung als Instrument zur Kodierung gesellschaftlicher Werte und Weltanschauungen.

In der deutschen Tradition ist Furcht ein Instrument moralischer Regulierung. Weibliche Bedrohungsfiguren wie die Hexe oder Frau Trude stehen fuer eine klar negative uebernautuerliche Kraft, die von aussen in die soziale Ordnung einbricht. Furcht dient der Sozialdisziplinierung: Sie sanktioniert Normabweichung und staerkt vorgeschriebene Verhaltensweisen, insbesondere kindlichen Gehorsam.

In der indischen Tradition ist Furcht ein Moment der Erkenntnis. Weibliche Figuren sind ambivalent - pruefend, schuetzend oder vernichtend. Das Uebernautuerliche ist nicht extern und bedrohlich, sondern strukturell in die erzaehlte Welt integriert. Furcht entsteht aus Unsicherheit, Mehrdeutigkeit und der Unmoeglichkeit einfacher moralischer Urteile.

Diese Unterschiede sind Ausdruck tiefer kultureller und religioser Grundprinzipien. Die christlich gepragte Ordnungsvorstellung manifestiert sich in der deutschen Maerchenstruktur; die hinduistisch beeinflusste Weltanschauung, die Ambivalenz und kosmische Komplexitaet als ontologische Realitaeten anerkennt, praegt die indische Erzaehlstruktur.

Fuer die interkulturelle Maerchenforschung ergeben sich daraus drei Implikationen. Erstens sind westliche theoretische Modelle fuer die Analyse aussereuropaeischer Maerchen nur begrenzt tauglich. Zweitens ist Furcht als analytische Kategorie kulturell variabel. Drittens ist der interkulturelle Vergleich fuer die Maerchenforschung unverzichtbar. Fuer kuenftige Forschungen waere es gewinnbringend, das Textkorpus durch weitere regionale Varianten indischer Maerchen zu erweitern und geschlechtertheoretische Ansaetze systematisch einzubeziehen.

## ACKNOWLEDGMENT

Die Verfasserin dankt Dr. Shiv Prakash Yadav (Assistenzprofessor) fuer seine Betreuung und Unterstuetzung bei der Erstellung dieser Arbeit sowie der Amity School of Foreign Languages, Amity University Uttar Pradesh fuer die akademische Foerderung.

## REFERENCES

- [1] Bettelheim, B. (1976). *The Uses of Enchantment: The Meaning and Importance of Fairy Tales*. Vintage Books.
- [2] Doniger, W. (1998). *The Implied Spider: Politics and Theology in Myth*. Columbia University Press.
- [3] Dundes, A. (1980). *Interpreting Folklore*. Indiana University Press.
- [4] Grimm, J., & Grimm, W. (1857). *Kinder- und Hausmaerchen* (7. Aufl.). Dieterich.
- [5] Luethi, M. (1997). *Das europaeische Volksmaerchen: Form und Wesen* (10. Aufl.). Francke Verlag.
- [6] Propp, V. (1968). *Morphology of the Folktale* (2. Aufl.). University of Texas Press.
- [7] Ramanujan, A. K. (1991). *Folktales from India: A Selection of Oral Tales from Twenty-Two Languages*. Pantheon Books.